

# Klassiker im handlichen Kleinformat

Anton Philipp Reclam, der Erfinder der gelben Hefte, ist vor 200 Jahren geboren worden

**DITZINGEN.** Wer kennt sie nicht, die gelben Reclam-Hefte: Für die einen sind sie Inbegriff schwer verdaulicher Schülerkost, für die anderen vernünftige Lektüre im handlichen Format. Anton Philipp Reclam, der heute vor 200 Jahren geboren worden ist, hat sie aus der Taufe gehoben.

Von Franziska Kleiner

Wird Wiglaf Droste auf dem Cover des neuen Buches einen Hut tragen? Der Zeichner, den der Reclam Verlag mit der Gestaltung des Titels beauftragt hat, ist von dem Motiv „Droste mit Hut“ ausgegangen und hat den Einband entsprechend gestaltet. Aber nun will der Künstler partout nicht mit Kopfbedeckung abgebildet werden, erzählt Stephan Koranyi. Der Lektor wird wohl noch das ein oder andere Telefonat führen müssen.

Stephan Koranyi sitzt in seinem Büro im Reclam Verlag, einem Unternehmen, das heute zu Ditzingen gehört wie der Fernsehturm zu Stuttgart. Der Raum ist funktional eingerichtet, angefüllt mit zig Büchern, dominiert von einer Farbe, einem hellen, kräftigen Gelb. „Täglich geht die gelbe Sonne auf“, sagt Koranyi, zuständig auch für Rechte und Lizenzen und seit zwei Jahrzehnten für Reclam tätig. „Im Unterschied zur echten Sonne müssen wir sie aber jeden Tag heraufziehen.“ Es ist ein beständiges Bemühen auch um Qualität – die Konkurrenz schläft nicht.

Die Sonne ist vor langer Zeit über den gelben Reclamheften aufgegangen. Schullektüre. Goethes „Faust“. Schillers „Wallenstein“. Droste-Hülshoffs „Judenbuche“. Die Minibände haben den Verlag groß gemacht. Ihre Geschichte beginnt vor 140 Jahren aber nicht im Strohgäu, sondern im fernen Leipzig. Dort

bringt im Jahr 1867 ein gewisser Anton Philipp Reclam die Universalbibliothek auf den Markt. Die Werke sind beige, nicht gelb.

Anton Philipp Reclam ist am 28. Juni 1807 in Leipzig geboren, wo sein Vater eine Buchhandlung und einen Verlag betreibt. Der Sohn schlägt den gleichen Weg ein und lernt bei seinem Onkel Friedrich Vieweg in Braunschweig. Mit 21 Jahren macht er sich selbstständig, kauft eine Leihbibliothek in der Leipziger Innenstadt und gründet einen eigenen Verlag. 1839 erwirbt er außerdem eine Druckerei. Der junge Unternehmer experimentiert schon früh mit den günstigen Buchreihen, es ist die Zeit der ersten Taschenbücher.

Im Jahr 1842 erscheinen in seinem Verlag zwei neue Zeitschriften, die satirisch-unterhaltende Wochenschrift „Charivari“ und die demokratische Wochenschrift „Leipziger Locomotive“. Letztere zählt binnen eines Jahres 20 000 Abonnenten. Der Erfolg bleibt nicht unbeachtet, und schon bald wird sie von einem Geheimagenten Metternichs einer empörenden „Rohheit“ und des aufrührerischen Sansculottismus bezichtigt. Im Juni 1843, nachdem die sächsische Pressepolizei Reclam bereits die Konzession entzogen hat, muss die „Leipziger Locomotive“ eingestellt werden.

## Der Buchhändler gerät in die Mühlen der Justiz

Damit nicht genug: drei Jahre später, 1846, wird dem liberalen Geist Anton Philipp Reclam wegen Verbreitung antihabsburgischer Schriften per Hofdekret der Vertrieb von Büchern in Österreich verboten. Und weil er Thomas Paines „Das Zeitalter der Vernunft. Eine Untersuchung der wahren und unwarahren Theologie“ verlegt, wird Reclam 1846 mit dem Übersetzer „wegen öffentlicher Herabsetzung der Religion“ von einem Leipziger Gericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Anton Philipp Reclam legt Einspruch ein, zögert auf diese Weise eine Entscheidung hinaus. Die Revolution von 1848 bewahrt den Demokraten schließlich davor, die Gefängnisstrafe tatsächlich antreten zu müssen.

Reclam produziert linksliberale und oppositionelle Schriften, nimmt aber in den Folgejahren vermehrt Bibelausgaben und geschichtliche Werke, Klassiker der Antike, Wörterbücher und Liedersammlungen ins Programm. Es sind alles Werke, die unverändert und auf Grund neuer Verfahren kostengünstig nachgedruckt werden können.

Zudem tritt am 9. November 1867 eine neue Regelung in Kraft, die dem Werk deutscher Autoren nach ihrem Tod eine Schutzfrist von 30 Jahren garantiert. Die Regelung verhindert illegale Nachdrucke zu Lebzeiten des Autors, erlaubt den Verlagen aber, die deutschen Klassiker Lessing, Schiller und Goethe honorarfrei nachzudrucken. Als Reclam im selben Jahr noch die Universal-Bibliothek gründet, ist er bereits 60 Jahre alt.

Fortan geben viele Verlage preiswerte Klassikerreihen und so genannte Groschenbibliotheken heraus. Doch Reclam ist nicht nur der Demokrat, dem jede willkürliche Zensur ein Grauel ist. Er ist auch ein cleverer Geschäftsmann. Reclam vertreibt seine Bücher offensiv, indem er Käufern den Bezug größerer Mengen rabattiert. Der erste Band, Goethes „Faust I“, erscheint in einer Auflage von 5000 Exemplaren. Sie sind binnen vier Wochen vergriffen. Der Buchhändler, der sozialen Bildungsidee des Vormärz nahe, wirbt für die Universal-Bibliothek. In einem Prospekt heißt es: „Das Erscheinen sämtlicher klassischer Werke unserer Literatur, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen und deren Umfang es gestattet, wird versprochen.“ Manches fast vergessene Buch wird auf diese Weise wieder in Erinnerung gerufen, auch Neuerscheinungen kommen auf den Markt. „Die besten Werke fremder und tochter Literaturen werden in guten deutschen Übersetzungen (...) ihren Platz finden. Da die Bände einzeln käuflich sind, ist Jedermann in den Stand gesetzt, sich eine Bibliothek nach eigenem Geschmack und Bedürfnis zusammen zu stellen (...)“ Reclam kündigt an, die Sammlung beständig weiterzuführen.

Nach Goethes „Faust I“ und „Faust II“ erscheint Lessings „Nathan der Weise“, und noch vor Shakespeares „Romeo und Julia“ bringt Reclam Körners freiheitskriegerische Lyriksammlung „Leyer und Schwert“ heraus. Ende 1868, Reclams einziger Sohn Hans Hein-



Damit das Volk lese: die Universal-Bibliothek, die Anton Philipp Reclam 1867 angestoßen hat, sorgt bis heute für gute Umsätze im Ditzinger Verlag. Fotos Weise/Granville



Lesestoff zum Rauslassen: früher wurden Automaten betrieben.



Pro Tag werden bis zu 100 000 kleine Bücher hergestellt.

rich ist mittlerweile in das Unternehmen eingetreten, sind bereits 110 Nummern erschienen; zehn Jahre nachdem der erste Band das Licht der Bücherwelt erblickt hat, sind es knapp tausend. Neben Klassikern stehen beliebte Werke in der Reihe, gut gehende, lukrativ neben literaturhistorisch wichtigen, oft aber eben nur schwer verkäuflichen Titeln. Reclams Mischkalkulation funktioniert, der anfängliche Preis von zwei Groschen bleibt ein halbes Jahrhundert unverändert.

## Auf dem Johannisfriedhof in Leipzig beigesetzt

Anton Philipp Reclam stirbt am 5. Januar 1896 im Alter von 88 Jahren. Er wird auf dem Johannisfriedhof in Leipzig beigesetzt. Seine Idee bleibt, die Universal-Bibliothek wächst stetig. Anlässlich der 5000. Nummer werden seinem Sohn Hans Heinrich Reclam im Jahr 1908 handschriftliche Widmungen geschenkt. 1225 Zeitgenossen äußern sich nostalgisch, bisweilen lyrisch, mal sachlich. So schreibt der Dichter Hugo von Hofmannsthal: „Was dankt man nicht diesen kleinen Bändchen: unter der Schulbank, im Grünen, in der Packtasche auf Manövern – wo hätten sie uns nicht begleitet und zu tausend Stunden erfreut und beschenkt!“ Auch Gustav Stresemann äußerte sich loblich über die Miniaturbibliothek: „Sie zeigt dem werdenen Geschlecht den Weg, kostbare Güter des Geistes in sich aufzunehmen (...) Vieles was in uns ruht führt sich zurück auf die Anregungen, die unser junges Gemüt aus den (...) Heften empfing, zu denen unser Auge so sehnsüchtig emporsah, wenn sie uns aus den Schaukästen der Buchhandlungen winkten.“

Beständig erweitert Reclam nach dem Tod des Firmenpatrons sein Angebot. Eine Wissenschaftsreihe erscheint, auch Gesetzestexte

werden veröffentlicht. Um der Konkurrenz zu trotzen, geht das Unternehmen neue Vertriebswege und stellt erstmals im Jahr 1912 Automaten auf. „Herausziehen, bis das Buch fällt“, lautet das Motto. Fünf Jahre später sind annähernd 2000 Automaten postiert, die von umherreisenden Monteuren gewartet werden. Sie stehen „nicht nur am Eingang zum Laden, in viel frequentierten Straßendurchgängen der Großstädte, in Cafés, Restaurants und Biergärten, auf Bahnhöfen und in Hotels, in Sommerfrischen und Badeorten, auf Schiffen und in Wartehallen, sondern auch in Krankenhäusern und Kasernen, in Lesehallen und Volkshäusern, in den Vorhallen der Theater und Schulen“, heißt es in einem Werbeprospekt. Das Unternehmen bleibt der ursprünglichen Idee verpflichtet und bringt Bildung zu Niedrigpreisen unters Volk. In Leipzig ebenso wie später in Ditzingen.

Dies sei bis heute so geblieben, sagt Stephan Koranyi, der Prokurist. Auch wenn sich sonst manches im Verlag verändert hat. Reclam siedelte sich nach dem Krieg in der Stuttgarter Mönchstraße an und bezog 1980 das neue Verlagsgebäude in Ditzingen. Zu den gelben Heften haben sich seit den siebziger Jahren in der Universal-Bibliothek auch rote, blaue, orangefarbene und grüne Ausgaben gesellt. Das Verlagsprogramm umfasst Hardcover und Paperback, Anekdoten- und Geschenkbücher, Anthologien und Kalender.

Das Kerngeschäft aber besteht nach wie vor aus der Literatur im zeitlosen Kleinformat, welche den Bildungseifer der Deutschen seit Generationen befeuert. Von den zwölf Millionen Jahresumsatz im vergangenen Jahr entfielen drei Viertel auf diese Reihe, sagt Judith Krieg, die Sprecherin des Unternehmens, das heute 133 Mitarbeiter beschäftigt. Die Zukunft von Reclam ist und bleibt gelb. Ob Wiglaf Droste nun Hut trägt oder nicht.